

## Gewerbe in Gmünd im Jahr 1800

Deibele-Heilbronn

Es ist nicht ohne Reiz, in einer Gemeinde das Auf und Ab der verschiedenen Gewerbe zu verfolgen. Debler, dem wir so manche schätzenswerte Nachricht verdanken, stellt in seiner Chronik Band 1. Seite 185, eine Statistik der Gmünder Gewerbe zusammen. Manch unbekannter Name taucht auf, manche Gewerbe sind erst zu unserer Zeit verschwunden. Debler verzeichnet für das Jahr 1800 folgende Gewerbe:

Bader 10	Müller 8
Bäcker 40	Pflästerer 3
Beiringler 3	Rotgerber 5
Büchsenmacher 2	Perückenmacher 2
Branntweinbrenner 4	Auffäufer und Obsthändler 5
Pottaschensieder 3	Pfeifenmacher 1
Buchbinder 4	Nagelschmiede 2
Buchdrucker 1	Seifensieder 2
Blechner 2	Sattler 4
Färber 2	Seiler 9
Fruchthändler 7	Säcker 1
Fischer 3	Schullehrer 5
Fuhrleute 5	Sieber 1
Glaser 4	Sägmüller 2
Glas- und Steinschneider 5	Silberdreher 4
Gold- und Silberschmiede 285	Schreiner 15
Gärtner 2	Schneider 28
Gürtler 1	Schmiede 6
Händler, worunter Kaufleute und Krämer 68	Schlosser 6
Hafner 5	Schuster 35
Holzdreher 2	Strumpfwirker 1
Hutmacher 2	Tucherknappen 4
Kaminfeger 2	Uhrmacher 6
Kammacher 1	Wirte 29
Kürschner 1	Zimmerleute 6
Küfer 6	Zinngießer 3
Kübler 5	Weber 2
Kupferschmiede 2	Wagner 2
Sebzeltner 5	Apotheker 2
Maurer 13	Ärzte 3
Maler 2	Posthalter 1
Messerschmiede 1	Weißgerber 6
Mehger 50	Scherenschleifer 2
Messgießer 9	Ronditor 1

## Nachwort

Zu H. Wesers Abhandlung äußert sich Hr. Deibele wie folgt:

Schaut man die hochinteressante Arbeit Wesers, die auf manche Gmünder Verhältnisse ein völlig neues Licht wirft, durch im Hinblick auf meine Arbeit, so bleibt, wenn man die Fülle von Namen und Zahlen, die mit meinen Ausführungen kaum etwas zu tun haben, nur das übrig, daß mir und bis jetzt jedem Gmünder Heimatforscher unbekannt war, daß der äußere Mauerring unserer Stadt schon so früh angelegt worden ist. Die Suche nach der Hundtgasse bei der heutigen Traube war also ein leicht begreiflicher und verzeihlicher Irrtum. Alles andere in meiner Arbeit bleibt aber voll und ganz bestehen.

Es ist mir genau bekannt, daß es nie, auch heute nicht, eine „äußere Boockgasse“ gegeben hat. Mir war es aber nur darum zu tun, eine für jedermann verständliche Lagebezeichnung zu geben. Wenn man, und das muß man bei gutem Willen, das Wort „heutige“ der „äußeren Boockgasse“ hinzudenkt, so erledigt sich alles andere.

Ferner: Auch ich kenne D. Debler gut, ja sehr gut und weiß die Grenzen seiner Zuverlässigkeit. Von meiner Hand liegt schon jahrelang eine kurze Kritik über Debblers Arbeit auf dem Archiv in Gmünd etwa folgenden Inhalts, daß die Bearbeitungen der Quellen durch D. Debler vollständig unzuverlässig seien, ja sogar, daß Debblers Auszüge aus alten Schriften, wenn sie nicht besser seien als der von mir nachgeprüfte Auszug aus Münsters Kosmographie, geradezu wertlos seien. Da bin ich mit Hrn. Weser vollständig einig. Anders aber verhält es sich doch mit Nachrichten, deren Vorgang Debler erlebt hat und die von ihm nachzuprüfen waren.

Ich stütze mich bei den Ausführungen über die Hundtgasse vor allem auf drei Einwohnerlisten von 1634, 1694 und 1699. Sie stehen allerdings in Debblers Werk. Es ist aber ganz ausgeschlossen, daß diese Listen eine Erfindung Debblers sind. Debler kann sie nur aus amtlichen Unterlagen abgeschrieben haben. Er hätte doch unmöglich eine Quartierliste von 1634 anfertigen können; es wäre ihm, wenn ihm auch nur die Namen vorgelegen hätten, auch unmöglich gewesen, nachträglich die Gassenbezeichnungen einzutragen. So steht für mich ganz zweifellos fest, daß wir es bei den angeführten Einwohnerlisten mit wortgetreuen Abschriften amtlicher Schriftstücke zu tun haben. Auf diese baut sich meine Beweisführung auf. Nach diesen Listen aber ist Hundtgasse noch 1699 amtlicher Name gewesen. Stimmt dieses, so wäre verwunderlich, wenn das Jahr 1699 gerade das allerletzte gewesen wäre, in dem der Name Hundtgasse gebraucht worden wäre. Wir dürfen wohl ohne allzugroße Kühnheit annehmen, daß sich die Bezeichnung Hundtgasse wenigstens noch einige Jahre gehalten hat. Damit kommen wir aber sehr nahe an Debblers Geburtsjahr 1756 heran. Hätte sich der Name Hundtgasse auch nicht bis zu diesem Jahre gehalten, so wäre es Debler doch leicht gewesen, auf Grund von Auslagen alter Leute die Lage der Hundtgasse festzustellen. So gesehen, gewinnt das Zeugnis Debblers in diesem Falle doch an Gewicht.

Weser behauptet nun: „Bei dem konservativen Sinn unserer Altwordern halte ich diese Abänderung (die Uebertragung der Name Hundtgasse an einen anderen Ort) für nahezu unmöglich. Das hätten sich die Honiggäßler wohl

nicht gefallen lassen“ usw. Es wäre mir nun ebenfalls leicht, hier einige Bemerkungen anzufügen. Ich bin eben in der Lage, den Beweis für die Uebertragung eines alten Gassenamens an einen anderen Ort einwandfrei nachzuweisen, und ich könnte mich wegwerfend über das Urteil Wesers auslassen, daß „die Mauertürme an der Ostseite der Stadt die sehr gewerbefleißigen Betriebe der Schmiede, Waffen- und Sensenschmiede (noch 1250/80) geschützt hätten“. Johann Jakob Dudeum führt in seinem Verzeichnis der Gmünder Urkunden nämlich auch eine Urkunde von 1535 folgenden Inhalts an: „Höflesbach, das Wasser, wie dasselbe durch den Garten in die alte Leder- ansehend Schmiedgasse leiten und geführt werden solle. anno 1535.“ Nach dieser Urkunde ist also der alte Name Ledergasse übertragen worden, und es ist anzunehmen, daß die heutige Schmiedgasse zuerst von dem Ledergewerbe und nicht vom Schmiedgewerbe besiedelt war. Die Urkunde selbst ist leider nicht mehr erhalten, weder auf dem Gmünder Rathaus noch in den Staatsarchiven.

Vielleicht gelingt es mir noch, die Originale der Einwohnerlisten, die Debler abgeschrieben hat, aufzufinden.

### Nachtrag zu den Gmünder Mühlen\*)

Dem großen Betrieb der vielen Mühlen entsprechend war auch eine genügende Menge Wasserzufuhr notwendig. Zu diesem Zweck führten die Mühlenbesitzer eine eigene Wasserlinie durch die Stadt, den Mühlkanal, der einesteils von Ost nach West, andernteils von Süd nach Nord zog und sich dann bei der Spitalmühle zu einem Bach vereinigte, der dann seinen Weg durch die Ledergasse nahm. Dieser Kanal oder, wie man heute noch sagt, der Mühlbach wäre sehr verkehrshindernd gewesen. Um aber den Verkehr zu ermöglichen, legten die Mühlenbesitzer jeweils nach Erfordernis sog. Fahren an. Es waren schräg gepflasterte Einfuhren in den Bach, damit die Fuhrwerke hindurchfahren konnten. Den Fußverkehr vermittelte ein an der Seite angebrachter Holzsteig. Der Mühlbach diente auch noch anderen Zwecken. So wurde der Bach in der Nähe des Wasserturms von den damaligen Gerbereibesitzern Dahlmann u. Nagel zum Abschwemmen ihrer Häute benützt. Die Häute wurden reihenweise an Holzstäbe angefaßt und so dem Spiel des Wassers preisgegeben. Die Holzstäbe sind heute noch an dieser Stelle sichtbar. Beim Wasserturm tummelte sich der erste Schwimmverein Gmünds. Hier versammelten sich sämtliche Enten der Nachbarschaft, um in munterem Schwimmen den Bach zu beleben. Bei der Rahnenmühle wurden die Pferde zur Schwemme gritten. Da bot sich denn manch köstliches Bild. So wenn z. B. ein Pferd mitten in der Schwemme sich auf die Seite legte und ganz wohligh vom Wasser bespülen ließ, während der Reiter dann bis an die Hüfte im Wasser stand, schimpfend und fluchend. Auch in der Ledergasse war so eine Einfahrt in den Mühlbach. Diese befand sich in der Nähe der dortigen Bedürfnisanstalt. In der Ledergasse hörte man oft sagen, daß ein Bube nur dann ein Ledergäßler sei, wenn er in den Bach gefallen sei. Auch unser hochsel. Bischof v. Keppler machte als Bube diese Schwimmübung mit, wie er selbst

\*) Gmünder Heimatblätter 1933 Nr. 8 Seite 120.